

Handelsnachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **58 (1951)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der japanischen Produktion kamen dabei vor allem zwei Faktoren zugute, die die besonders billige Preisstellung, die als Dumping bekannt wurde, ermöglichten. Die von Amortisierungskosten unbeschwertere modernste technische Einrichtung der Fabriken und die niedrigen Löhne. Während europäische Fabriken im besonderen Jahrzehnte hindurch Erfahrungen, oft sehr kostspieliger Natur, sammeln mußten, die jeweils zur Verbesserung der Arbeitsmethoden verwertet wurden, konnten die Japaner gleich von Anfang an die modernsten Maschinen erwerben und mußten solcherart nicht den schweren Ballast der Abschreibungen veralteter Einrichtungen mit sich schleppen; auch lastete nicht der Schweiß intensiver Ingenieur- und Laboratoriumsarbeiten auf ihnen, sie übernahmen und kopierten das Neueste, ohne Skrupeln und ohne Unkosten. Wie niedrig ihre Löhne waren, ist bekannt, sie erreichten nur einen Siebentel, manchmal nur ein Zehntel der europäischen und amerikanischen Löhne, von der billigen Kinderarbeit gar nicht zu reden. Man darf dabei allerdings nicht übersehen, daß solche Hungerlöhne aber landesangemessen waren, denn der sehr niedrige Lebensstandard der japanischen Bevölkerung ist mit einigen Handvoll Reis leicht zu befriedigen und vermag nur sehr schwer in Vergleich mit europäischen oder amerikanischen Verhältnissen gezogen werden.

Das ganze Problem des sogenannten Dumpings beruhte auf diesen beiden Punkten, wozu allerdings auch noch versteckte oder offene Subventionen des Staates kamen. Die Frage ist nun, ob und inwieweit diese Zustände fortbestehen und solcherart neuerdings aus Japan einen gefährlichen Konkurrenten machen. Es ist nun bekannt, daß ein großer Teil der technischen Ausrüstung der japanischen Textilindustrie zerstört wurde. Die Zahl der Spindeln und Webmaschinen wurde dezimiert, zahlreiche Fabriken zerstört. Wenn man den hauptsächlich aus amerikanischen Quellen vorliegenden Statistiken Glauben schenken darf, dann waren zu Beginn 1946 rund 1 Million Spindeln wirklich betriebsfähig, heute sollen es bereits wieder über 3 Millionen sein. Es ist dabei ungewiss, ob dieser Zuwachs lediglich aus reparierten alten Spindeln besteht oder aber ob auch eine Einfuhr neuer, moderner Spindeln aus den Vereinigten Staaten stattgefunden hat; letzteres ist in einem gewissen Umfang bestimmt anzunehmen, wenngleich diese Bezüge nicht direkt, sondern über Indien als Zwischenhand stattfanden. Zweifellos ist dadurch eine Verteuerung der Produktionskosten eingetreten. Auch die Löhne wurden allgemein höher, zumal die amerikanische Besatzungsbehörde nicht nur aus sozialen, sondern auch aus innenpolitischen Gründen auf eine Besserstellung der Arbeiter achtet. Schließlich ist das Subventionswesen, zumindest öffentlich, abgeschafft, die Regierung von Tokio hat sich in diesem Sinne geäußert und die Amerikaner achten,

so weit sie können, darauf, daß nicht staatliche Mittel solchen Zwecken zugeführt werden.

Rein produktionstechnisch hat sich also das Kostenverhältnis verschoben und einen wirklichen, d. h. gewollten Dumping sozusagen verunmöglicht. Daß trotzdem noch eine beachtliche Unkosten- und Lohnspanne zugunsten Japans verbleibt, ist aber evident und erlaubt billigere Preise. Hier liegen die Möglichkeiten einer japanischen Konkurrenz und diese werden im Verhältnis zur Steigerung der Produktion zunehmen. Wie nun entwickelt sich diese selbst? Hier die jüngsten Erzeugungsziffern, nach den Ermittlungen der Wirtschaftskommission der ONU:

Monatsdurchschnitt bzw. Monat	Baumwoll- garn gewebe		Woll- garn Rayon Zellwolle		
	1000 t	Mill. m ²	in 1000 Tonnen		
1938	46.2	229.7	4.48	8.09	12.37
1939	42.1	205.6	4.63	9.02	11.39
1945	2.0	3.08	0.53	0.21	0.83
1946	4.8	16.8	1.06	0.34	0.78
1947	10.2	46.1	0.99	0.62	0.73
1948	10.2	64.4	0.92	1.35	1.33
1949	13.1	68.6	1.37	2.52	2.26
Januar 50	14.2	85.2	1.62	3.05	3.88
Februar 50	16.7	97.0	2.04	3.02	4.03
März 50	16.0	97.4	1.96	3.37	4.67
April 50	17.9	107.2	2.18	3.43	4.96

Dieses Ziffernbild spricht für sich. Es zeigt vor allem, daß im laufenden Jahre ein starker Anstieg der Monatsergebnisse gegenüber dem Durchschnitt der letzten Jahre zu verzeichnen ist, dessen Voraussetzung die weitaus gebesserten Rohstoffanlieferungen sind. Der letzte von der Statistik erfasste Monat zeigt im besonderen eine beachtliche Höhe. Bei Baumwollgarnen liegt die monatsdurchschnittliche Gewinnung in 1938 zweieinhalbmal über der Aprilziffer des laufenden Jahres, bei Baumwollgeweben nur mehr doppelt so hoch. Auch bei Wollgarnen wird fast wieder die Hälfte der Vorkriegserzeugung herausgebracht, nur bei Kunstfasern ist das Ergebnis wesentlich ungünstiger. Tatsächlich erstreckt sich die neue japanische Konkurrenz auch vorwiegend auf Baumwollwaren, doch wird sie auch auf alle anderen Kategorien übergreifen, sobald nur die Kunstfaserproduktion ausgeweitet werden kann, die in Japan, mehr als anderwärts, ein Ausweichen des nationalen Bedarfs ermöglicht; wenn wieder dem Selbstverbrauch mehr Kunstseide und Zellwolle zur Verfügung stehen wird, dann werden verhältnismäßig größere Quoten der Baumwoll- und Wollwarenfabrikation zur Ausfuhr gebracht werden können. Ist.

Handelsnachrichten

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Rayon-, Zellwoll- und Mischgeweben:

	Januar/November			
	1950		1949	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Ausfuhr	27 016	71 423	24 685	76 593
Einfuhr	2 499	13 226	1 788	9 684

Während die Weberei voll beschäftigt ist und ansehnliche Aufträge noch für längere Zeit vorliegen, zeigen die Ausfuhrzahlen den schon seit längerer Zeit wahrzunehmenden Umschwung der Geschäftslage nur zögernd an. Diese Entwicklung hängt wohl damit zusammen, daß eine freie Ausfuhr immer noch nicht in vollem Umfange besteht, bedeutende Absatzgebiete versagen und endlich zahlreiche Bestellungen auf längere Sicht er-

teilt wurden, in den Ausfuhrzahlen also noch nicht in Erscheinung treten können. Wie dem auch sei, so zeigt das Ausfuhrgeschäft, dessen Umfang noch weit hinter demjenigen früherer Jahre zurückbleibt, daß von einer Hochkonjunktur in der Seiden- und Rayonweberei nicht gesprochen werden kann.

Für den Monat November zeigt die Ausfuhr eine Menge von 2 904 q im Wert von 7,4 Millionen Fr. Dem Vormonat gegenüber ist die Steigerung äußerst bescheiden; sie beläuft sich auf nur 536 q und 350 000 Fr. Größere Umsätze sind im wesentlichen nur mit den Nordstaaten und mit Indien erzielt worden, während die Ausfuhr nach Belgien, Deutschland und den USA Einbußen gebracht hat. Darf den Monatsschwankungen auch kein allzu großer Wert beigemessen werden, so zeigt doch der Rückschlag insbesondere bei Deutschland, daß

die auf die Lieferungen in dieses große und aufnahmefähige Absatzgebiet gesetzten Hoffnungen sich nicht erfüllen; die Gründe dafür sind bekannt. Der Durchschnittswert der Ware geht weiter zurück, was wiederum nicht für eine einer Hochkonjunktur gemäßen Lage spricht; für den Monat November beläuft er sich nur noch auf rund 25,50 Fr. je kg; ein Jahr zuvor stellte sich der Durchschnittswert immerhin noch auf rund 29 Fr. Der Durchschnittswert wird im übrigen in starkem Maße von der großen Ausfuhr der verhältnismäßig billigen Rohgewebe beeinflusst und die steigende Ausfuhr von teuren Seidenwaren vermag diese Entwicklung nicht aufzuhalten.

Die Ausfuhr in den ersten elf Monaten des laufenden Jahres steht um rund 5,2 Millionen Fr. hinter derjenigen im entsprechenden Zeitraum 1949 zurück, entspricht aber genau der Wertsomme Januar-November 1948. Demgegenüber übertrifft die Ausfuhrmenge im laufenden Jahr diejenige des Vorjahres um 2300 q und diejenige der ersten elf Monate 1948 sogar um 8200 q. Wird der Ausfuhrmenge 1950 der Durchschnittswert des Jahres 1948 zugrunde gelegt, so hätte sich die Ausfuhrsumme auf nicht weniger als 107 Millionen Fr. belaufen. Der Unterschied von 36 Mill. Fr. ist sicherlich zum guten Teil der Zunahme der Ausfuhr von Rohware zuzuschreiben, hängt aber zweifellos auch mit der schwachen Preishaltung der Verkäufer zusammen. Dem Vorjahr gegenüber ist die Ausfuhr nach dem größten Absatzgebiet Belgien (21,4 Millionen Fr.), nach Deutschland (10,1 Millionen Fr.) nach Großbritannien (9,6 Millionen Fr.), den U.S.A. (6,2 Millionen Fr.) und Frankreich (2,2 Millionen Fr.) beträchtlich gestiegen, während das Geschäft mit Schweden, Dänemark und namentlich mit der Südafrikanischen Union bedeutende Rückschläge zeigt. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß Argentinien als Absatzgebiet immer noch ausgeschaltet ist.

Was die großen Gewebekategorien anbetrifft, so macht die Ausfuhr von Seidenwaren weiter Fortschritte. Sie hat sich im Monat November auf annähernd 2 Millionen Fr. belaufen und in den ersten neun Monaten 1950 eine Summe von 17,8 Millionen Fr. erreicht, was ungefähr 25 Prozent der Gesamtausfuhr entspricht. Die Rayongewebe zeigen mit 36,5 Millionen Fr. den neun Monaten

1949 gegenüber einen Rückschlag von nicht weniger als 12,5 Millionen Fr., während sich die Zellwollgewebe mit 16,6 Millionen Fr. ungefähr auf der Höhe des Vorjahres gehalten haben.

Die Einfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben zeigt im Monat November mit 342 q im Wert von 1,9 Millionen Fr. dem Vormonat gegenüber einen kleinen Rückschritt, beläuft sich aber auf das Dreifache der für den gleichen Monat 1949 ausgewiesenen Mengen und Werte. Die Einfuhr ausländischer Ware ist im Steigen begriffen, wie auch aus den oben aufgeführten Zahlen für die elf ersten Monate des Jahres ersichtlich ist. Dabei entfällt annähernd die Hälfte, nämlich 6,2 Millionen Fr., auf den Bezug von Ware aus Japan und insbesondere aus China. Ob die soeben von der chinesischen Regierung erlassene Ausfuhrsperrung in dieser Beziehung Änderungen bringen wird, bleibt abzuwarten, doch ist Tatsache, daß die Lieferungen aus dem Auslande, die schon annähernd einen Fünftel der Gesamtausfuhr ausmachen, alle Aufmerksamkeit verdienen. Als Großexportländer sind ferner Frankreich und Italien zu nennen. Erwähnung verdient, daß sich die Einfuhr in der Hauptsache, d. h. mit einem Betrage von rund 9 Millionen Fr. aus seidener Ware zusammensetzt, wobei zugegeben werden muß, daß verschiedene Artikel, die im Auslande gekauft werden, in der Schweiz in der gleichen Art nicht erhältlich sind und endlich ein Teil der ausländischen Ware nach erfolgter Veredelung in der Schweiz unser Land wieder verläßt.

Bringt der Monat Dezember, was zu erwarten ist, eine weitere bescheidene Steigerung der Ausfuhr, so dürfte sich diese im laufenden Jahr auf rund 80 Millionen Fr. belaufen und damit ungefähr die Summe des Jahres 1948 erreichen. Im Jahre 1949 hatte sie sich auf insgesamt 83,7 Millionen Fr. belaufen. Wird auf die Menge abgestellt, so zeigt das Jahr 1950 den beiden Vorjahren gegenüber immerhin eine ansehnliche Steigerung. Es wird also im nunmehr zu Ende gegangenen Jahre erheblich mehr Ware verkauft worden sein, als in den beiden Jahren zuvor und wenn auch die Preise zu wünschen übrig ließen, so konnte doch eine normale Beschäftigung der Betriebe und der Arbeiterschaft erzielt werden. n.

Industrielle Nachrichten

Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1950

I.

Die Schweizerische Bankgesellschaft hat uns vor Jahreschluß wieder ihren interessanten Rückblick über „Das Wirtschaftsjahr 1950“ zugestellt. Wir entnehmen dieser Broschüre nachstehende Berichte über die Entwicklung und Lage in den verschiedenen Zweigen der Textilindustrie.

Die Schriftleitung

Seiden- und Rayonweberei

Das Jahr 1950 hatte für die schweizerische Seiden- und Rayonweberei schlecht begonnen; in der ersten Jahreshälfte ließen Beschäftigung und Preis außerordentlich zu wünschen übrig. Die Verhältnisse gestalteten sich derart, daß Produktionseinschränkungen (25%) angeordnet und die Festsetzung von Mindestpreisen angestrebt wurden. Doch konnte das Ausfuhrgeschäft in bescheidenem Umfang aufrecht erhalten werden, aber nur unter Preisopfern. Die einheimische Kundschaft beobachtete größte Zurückhaltung.

Schon vor dem Ausbruch des Krieges in Korea begann sich eine allmähliche Besserung abzuzeichnen, die alsdann im Zusammenhang mit den durch den Krieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Maßnahmen in aller Welt zunächst zu einer Festigung und später zu einer bemerkenswerten Aufwärtsbewegung auf den Rohstoffmärkten führte. Von einem Tiefstand von etwa 27 Franken je

Kilo im Juni sind die japanischen Rohseidenpreise bis auf etwa 50 Franken gestiegen, und es bleibt nur zu wünschen, daß Uebertreibungen, die zu einer starken Verteuerung der Gewebe führen müßten, vermieden werden können. Die Rohwoll- und Baumwollpreise erhöhten sich zum Teil etwas langsamer, aber nicht weniger eindrucklich. Rayongewebe fanden bis zum Spätherbst nur zu gedrückten Preisen Absatz, doch hat sich in den letzten Monaten des Jahres auch in dieser Beziehung die Lage geändert. Nach Zellwollgeweben herrschte das ganze Jahr hindurch eine nicht sehr große, aber doch bemerkenswerte Nachfrage. Jacquardstoffe und Nouveautés, wie auch Krawattenstoffe endlich haben stets und zu ausreichenden Preisen Abnehmer gefunden, doch handelt es sich dabei nur um einen Teil der Gesamtzeugung.

Als Absatzgebiet stand wieder das Inland an erster Stelle. Die schweizerische Kundschaft hat sich in den guten, aber auch in den schlechten Zeiten, als bedeutender Käufer erwiesen und ihre Bezüge aus dem Ausland geben vorläufig zu keinen Besorgnissen Anlass. Bemerkenswert ist immerhin, daß ein großer Teil der fremden Ware aus China und Japan stammte. Als ausländischer